

Rede zur Eröffnung der Ausstellung

Werte Gäste, liebe Freunde der Guten Stube des Potsdamer Kunstvereins!

Ich begrüße Sie alle ganz herzlich! Heute stellt sich hier der junge Künstler Christoph Tschernatsch mit einer Auswahl seiner außergewöhnlichen aktuellen Arbeiten zur Werkreihe „Droids“ vor. Er ist in den vergangenen Jahren durch seine bisherige Ausstellungstätigkeit und als 1. Preisträger des Wettbewerbes „Unter bewegten Himmeln“ zum 100. Geburtstag der Künstlerin und Kunstpädagogin Suse Globisch-Ahlgrimm als hoffnungsvolles Talent in Potsdam hervorgetreten.

Im September 2021 hielt ich als Jury-Mitglied für ihn die Laudatio in der Aula des Helmholtz-Gymnasiums und überreichte die für diesen Anlass geschaffene *Suse Globisch-Ahlgrimm Medaille*. Seit dieser Zeit hatte ich Gelegenheit, ihm mehrmals in seinem Atelier im Potsdamer Kreativ-Zentrum, dem ehemaligen Rechenzentrum in der Breiten Straße, zu begegnen und mich mit seiner Gedankenwelt und seinem Schaffen zu beschäftigen. Im Jahr 2020 begann Christoph mit dem Studium der Bildenden Kunst an der Universität der Künste Berlin und gehört seit 2021 zur Fachklasse Malerei von Thilo Heinzmann.

In der Einladung bin ich als Kurator dieser Werkschau benannt. Soweit ist das richtig, es ist aber nicht meine Berufung, im eigentlichen Sinne auch nicht Vormund oder Sorge-Tragender oder gar Vertreter, wie es das lateinische Verb *curare* vorgibt, zu sein. Ich bin ein ebenfalls malender Künstler und das seit mehr als 60 Jahren. Zwischen unseren Biografien liegt in etwa ein solcher Zeitraum. Und doch, man möchte es kaum glauben, habe ich bei näherer Betrachtung einige Parallelen gefunden. Es sind nicht nur die Begabung, das Talent und die Verpflichtung daraus, mit dieser Gabe verantwortungsvoll umzugehen und sie zu pflegen. Es ist auch der hoffnungsvolle jugendliche Beginn mit dem starken Wunsch und Drang, Künstler zu werden.

Die Zeit damals in den 1960er Jahren war genauso gefährlich und giftig gespalten wie unsere Gegenwart. Im Vergleich zu heute wussten wir darüber weniger. Heute haben wir die Möglichkeit, uns die Wahrheit aus den unterschiedlichsten Medien und fake news herauszulesen. Damals herrschte Kalter Krieg, ein eiserner Vorhang trennte die gesellschaftlichen Blöcke und gegenseitige Abschreckung erhielt einen Frieden auf wackligen Beinen. Momentan stehen wir wieder nah am Abgrund, nachdem die friedliche Koexistenz gescheitert ist und sich die Idee vom Bau eines europäischen Hauses als Wunschdenken und undurchführbar erwiesen hat. Anstelle dessen sind neue Feindbilder und Mauern errichtet. Die Träumer der Friedensbewegung und Ostermärsche wollten Schwerter zu Pflugscharen umschmieden und wollen heute wieder Frieden schaffen, aber mit Waffen. Und genau das ist unser gemeinschaftlicher Abgrund.

An diesem Punkt, Christoph, wendet sich mein Blick auf deine Arbeiten. Ich sehe in ihnen deinen angstvollen und verzweifelten Blick in diese Gegenwart. Selbst Glaubenden ist die Bergpredigt nichts mehr wert, jeglicher Respekt vor der Schöpfung und Dank sind verlorengegangen. Diese Sorge ist auch meine Sorge. Deine große Arbeit „Droid 45“ möchte ich Apokalypse nennen. Du hast mit Absicht ein Format gewählt, welches in seinen Proportionen denen eines Smartphones gleicht.

Bei längerer Betrachtung entdecke ich simultan die mediale Welt in ihrer ganzen traumatischen Befindlichkeit, ein fieberhafter Erschöpfungstraum. Man kann diese Arbeit nicht Tafelbild nennen, auch nicht dekorativen Teppich, der sich als Blickfang in einem minimalistischen Interieur mit Glas, Chrom und Leder eignet, sondern ich könnte mir das Kunstwerk als Fresko auf der Wand eines sakralen Raumes denken. Die fünf größeren Formate in diesem Raum sind auf andere Weise ungewöhnlich. Sie alle tragen den Titel „Droid“ mit einer Nummerierung. Die Rückseite ist mit einer Assemblage in die Gestaltung einbezogen. Christoph hat über einen Zeitraum gewöhnlichen Haushaltsmüll gesammelt, dann sortiert, im übertragenden Sinne reingewaschen, als Collage gestaltet und mit Tesa-Streifen einen durchsichtigen Film darübergerlegt, in meinen Augen konserviert. Mir erscheint dieser milchige Film wie Schnee in einer Landschaft, der sich über die sonst sichtbaren Spuren und Wunden gelegt hat. Es ist auch die Kehrseite der Medaille oder die tiefere Wahrheit vor der Ersteren.

Es heißt jetzt immer unermüdlich „Gemeinsam“, „gemeinsam schaffen wir das“, „gemeinsam werden wir siegen“, aber wollen wir auch gemeinsam untergehen? Können uns in dieser Situation verständlich verzweifelte oft aber zweifelhafte Aktionen retten? Auch der Künstler kann durch sein Werk Haltung bewahren und zeigen. In dieser Höhle des Minotaurus musst du dich behaupten, Christoph, und den roten Faden der Ariadne ergreifen, um aus diesem aussichtslosen Labyrinth herauszufinden. Deine Droiden sind janusköpfig. Sie können Helfer sein und Arbeitssklaven in den Fabriken und Produktionshallen. In den Kupferstichen Piranesis von antiken römischen Großbauten wären Droiden als Sklaven gut denkbar. Doch sie sind nicht fähig zur Empathie, auch wenn sie sich noch so humanoid geben. Und wehe, wenn sie autark und autonom werden wie der Besen in Goethes „Zauberlehrling“. Dann ist es Zeit, Ihnen die Energie abzuschneiden. Gib deinen Droiden in deinen Bildern Beseelung, dass sie nicht den Algorithmen folgen und zu Gefährten werden können.

Auf deinem Wege wünsche ich dir gute Freunde und weise Malerkollegen in der Berliner und Potsdamer Kunstszene und anderswo, so wie ich sie in meinem Leben kennenlernen durfte, wofür ich ihnen bis heute im Geiste dankbar bin.

Dem Vorstand des Potsdamer Kunstvereins, Andreas Hüneke und Thomas Kumlehn danke ich für die Initiative zu dieser Ausstellung. Ebenso danke ich Peter Rogge für die Gestaltung der Einladung und des Flyers, sowie für die Rahmung und Hängung der Arbeiten.

Am Sonnabend, den 28. Januar 2023 findet um 16 Uhr hier in der - Guten Stube - ein Ausstellungsgespräch zwischen Christoph Tschernatsch, Thomas Kumlehn und mir statt. Dazu sind Sie herzlich eingeladen.

Vielen Dank für die Aufmerksamkeit und an dich Christoph herzlichen Glückwunsch zur Ausstellung und viel Erfolg!

Potsdam, am 25. November 2022

Wolfgang Liebert